

Der Leuchtturm.

Der Leuchtturm
erscheint monatlich
4 Mal und zwar
jeden Ersten d. Monats
3 bis 4 Bogen
u. die übrigen Wochen
1 bis 1½ Bogen
stark, und bringt mo-
natlich das gut
auageführte

Redigirt von

Ernst Reil.

Portrait eines
freisinnigen Zeit-
genossen
und wöchentlich ein
illustrirtes Beiblatt:
„Die deutsche
Reichs-Bremse.“
Preis pro Semester
2 Thlr. oder 3 fl.
42 fr. C.M.

1850.

Leipzig.

Nr. 6.

Palath

und

Die österreichische Slava.

Von Osten her droht ein Sturm, gewaltiger und vernichtender als es Vielen vor Kurzem noch vorgeschwebt; es ist der Fanatismus panslawistischer Tendenzen. Wir fühlten bereits den Pfahl im eigenen Fleische, und die Schmerzen, die Oestreichs Fall doppelt stechend machen, sind nichts, als das diesen Tendenzen entwachsene Unheil. Jetzt wie nie stellt sich die Gelegenheit und Nothwendigkeit dar, daß eine deutsche Stimme aus Oestreich nicht stumm bleibe, wenn sie sich anders berufen fühlt, in dieser Frage ein Wort mit zu reden.

Wir werden den Slaven in Oestreich nicht zurufen, was wir ihnen zu wiederholten Malen zurufen. Sie sind taub geblieben in der heiligen Stunde der Freiheit, sie bleiben taub in der finstern Nacht der Knechtschaft. Auch trifft nicht sie allein der Fluch entarteter Zustände, die uns alle jetzt auf das Siechbett strecken, das aber ist ihre That, daß Oestreich noch besteht, wie es besteht, wofür ihnen die civilisirte Welt gewiß wenig Dank weiß. Und man sollte glauben, daß die slawische Partei durch die Ereignisse seit dem Falle Wiens hinlänglich belehrt worden sei, um zu erkennen, daß ihr Weg zum Verderben führe. Doch nein. Wie wir sie gleich nach den Märzereignissen Hand in Hand mit der Dynastie gehen sahen, um ihrer ausschließlich nationalen Tendenz Rechnung zu tragen, und ihnen ihr verrätherisches Beginnen mißlang, so mißlang,

daß sie sich jetzt in das der österreichischen Regierung feindlich gegenüber stehende Lager der Föderalisten getrieben sehen, so werden sie im nächsten Augenblicke einer neuen Revolution, einer Katastrophe dieses Lagers treulos und feige verlassen, und demselben Prinzipie abschwören, das sie im gegenwärtigen Augenblicke so trefflich als Waffe zur Opposition zu benutzen verstehen. Und wenn die Fluthen der revolutionären Tage unwiderstehlich alle Dämme durchbrechen, wenn das Schicksal der Reiche einem Bracke auf der brandenden See gleichen wird, dann wird sich der wahre Gedanke der czechischen Parteimänner in Oestreich offenbaren. Denn nicht, wie es ihnen ihr großer Apostel Kollár mit gewaltiger Stimme zuruft: „Eine universale, reinmenschliche Tendenz verlangt jetzt die Zeit und das Jahrhundert, welches reif ist“ — werden sie ihre Zeit verstehen, sondern sie werden dastehen wie die Vorposten jenes großartigen Despoten im Osten, und die Ersten sein, die den Kampf mit dem Geiste des Jahrhunderts auf den Schlachtfeldern beginnen werden.

Täuschen wir uns nicht; je näher Oestreich sich seinem Falle zuneigt, desto entschiedener russisch werden die Gezeiten Oestreichs sich heben. Wir erblicken darinnen keine Gefahr, denn wir gehören zu jenen, die glauben und wissen, daß Rußlands Tendenz nach Westen zugleich der Entz dieses Colosses ist. Aber in einem Kampfe gegen die höchsten In-